

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 115

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 1. Oktober.

Insertionsgebühr: die vierspaltige Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

*Mein Feindbegriff zerfällt
und, sanft wie ein Pfeil,
schlägt mich in die Brust!*

von Hindenburg.

Hindenburgs 70. Geburtstag.

Eine Woge heißer Dankbarkeit geht am morgigen Dienstag durch das deutsche Volk, da unser Feldherr, der Retter aus größter Not, der Führer zum größten Siege, seinen 70. Geburtstag feiert. Wie selten hat man eigentlich bei allen gewaltigen Taten, bei der ganzen wunderbaren körperlichen und geistigen Fülle des Mannes bedacht, daß er schon in so hohem Alter stehe. Welch ungeahnte Kraft war in dem zur Disposition gestellten Offizier aufgespeichert, den dann der Kaiser zur rechten Stunde zurückholte und an die entscheidungsvolle Stelle berief. Es war eine Gnade des Himmels, die uns diesen Führer gab.

Vergessen wir aber auch nicht, daß es die unermüdlich fleißige Arbeit und Selbsterziehung Hindenburgs war, die ihn schließlich zu dem werden ließ, was er uns heute ist. Das Volk erzählt sich bereits von ihm wie von einem sagenhaften Helden die mannigfachen Anekdoten. Was an ihnen war ist, das sind die prächtigen Charakterzüge. Wenn man überbreitend gesagt hat, das Genie sei der Fleiß, so kann man sich wahrlich auch auf Hindenburg dafür berufen. Gewiß hat er die Schlacht bei Tannenberg nicht schon in Friedenszeiten auf seiner Generalstabskarte eingezeichnet. Aber unermüdlich gearbeitet hat er tatsächlich mit Karte und Zirkel. Mit brennender Begier und ununterbrochener Ausdauer hat er Moltkes Feldherrnkunst studiert. Hat er doch selbst als junger Offizier 1866 und 1870 in Moltkes Feldzügen die ersten Wunden fürs Vaterland empfangen, die ersten Helden Lorbeeren sich errungen. Man rühmt Hindenburgs unerschütterliche Ruhe. Sie ist zum großen Teil wohl eine Gabe der Natur, aber vielleicht zum größeren Teil noch ein Ergebnis der Selbsterziehung.

Nur wer sich selbst zu erziehen versteht, kann auch anderen zum Erzieher werden. Hindenburg war das in kleinerem Kreise seines Magdeburger Armeekorps, bis er werden sollte für die ganze deutsche Armee, ja für das ganze deutsche Volk. Er hat der Jugend gelegentlich einer Parade mit pacenden kurzen Worten die Ideale der Gottesfurcht und Selbstopferung, die Vaterlandsliebe und Königstreue empfohlen. Er hat damit seine eigenen Ideale bezeichnet, die zugleich auch unseres ganzen Volkes Ideale sind und bleiben werden. Hindenburg war es, der in jedem ernstlichen Augenblicke uns immer wieder diese Ideale verkörperte, in seiner Person ein Gegengewicht bildete gegen die tausend unliebsamen Erfahrungen der Kriegszeit und mit seinen zu Herzen gehenden Worten das Bewußtsein in jedem einzelnen Deutschen in der Erfüllung dieser Ideale zu stärken verstand. Hinter seinen Worten stand eben immer als stärkster Beweisgrund die musterhafte Größe seiner eigenen Persönlichkeit.

So wird Hindenburg den späteren Geschlechtern noch als leuchtendes Vorbild vor Augen bleiben. Unter den ersten Namen der Weltgeschichte wird sein Name leuchten. Wir dürfen wahrlich trotz aller

Schrecken der Zeit, stolz darauf sein, einen solchen wunderbaren Mann als Zeitgenossen zu erleben. Um so williger aber wollen wir ihm auch seinen Geburtstagswunsch erfüllen, für die Opfer des Krieges zu sorgen, an der Kriegsanleihe uns nach Kräften zu beteiligen und in jeder Beziehung unsere vaterländische Pflicht zu tun nach seinem Beispiel.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab
meldet:

Großes Hauptquartier, 28. September.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Auf dem Schlachtfelde in Flandern steigerte sich vom Mittag an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen. Am Weg Ypern-Paschendele lag der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie. An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft. Auch an mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweise zu.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz
Nördlich der Aisne und in der Champagne jähkränkten schwache Sicht und Strichregen die Gesichtstätigkeit tagsüber ein. Abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundungen guten Erfolg. Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf stärker.

Auf erfolgreichen Kampfflügen schossen in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Büschhoff den 22., Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab. Oberleutnant Waldhausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Fesselballone zum Absturz zu bringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuerstätigkeit über das gewöhnlich Maß.

Mazedonische Front

Ausflüßergeplänkel im Skumbi- und Strumalal. Stärkeres Feuer nur im Becken von Monastir und südlich des Doiransees.

Großes Hauptquartier, 29. September.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
An der flandrischen Küste und zwischen Goussier Wald und Eys wechselte die Kampfstätig-

keit der Artillerie in ihrer Stärke. Heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Volebeke englische Teilangriffe, sie wurden abgewiesen. Am Wege Ypern-Paschendele wurde der Feind aus den Trichterlinien, die er dort noch hielt, geworfen. Im Ueberflchwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstoßen mit Belgiern Gefangene zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz
Nördöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorkampfschiffe, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Front Herzog Albrecht

Bei Bifol im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold von Bayern

Die meist geringe Gesichtstätigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Düna, westlich von Lud und am Ibrucz.

Front von Makenzen

Russische Abteilungen, die in Räthnen über den Sereth und den St. Georgsarm der Donau gesetzt waren, wurden vertrieben.

Mazedonische Front

Keine größeren Gesichtshandlungen.

Großes Hauptquartier, 30. September.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gesichtstätigkeit geringer als an den Vortagen. In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Comines-Ypern stark. Vorkühende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampfstätigkeit mäßig. Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Cherneh und Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Gesichtshandlungen.

Mazedonische Front

Zwischen Ochrida-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Ereignisse zur See.

Berlin, 28. Sept. (W. L. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 22 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Queen Amalie“ (4278 Tonnen) mit Fracht von Archangelsk nach England, zwei tiefbeladene Dampfer, davon einer bewaffnet und englischer Nationalität, ferner die französischen Segler „Blanche“ und „Armorie“ mit Kohlen für Frankreich, und der russische Segler „Mecia“, welcher letztere drei unter Sicherung fuhr.

Berlin, 29. September. (W. L. B. Amtlich.) 1. Am 28. September früh stießen einige unserer Torpedoboote bei einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechtes wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2. Neue Unterseebootserfolge im Ärmellanal und im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 8 Segler und 1 Fischereifahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Jeta“ mit 3300 Tonnen Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „St. Jacques“ mit 4000 Tonnen Kohlen, ferner die englischen Segler „Gzes“,

„Laera“, „Maß Nase“, „Mary“, „Mary Arr“, „Water Lily“, „Jean Williamsen“ und „Williams“ sowie das englische Fischerfahrzeug „Jose Groß“. Von den versenkten acht englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Berlin, 30. September. (B. L. Z. Nichtamtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Dampfer sowie der englische Segler „Agricole“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 Tonnen anscheinend Parafinöl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 28. Sept. (B. L. Z. Nichtamtlich.) Die von den Deutschen an der Salonikifront gefangenen Entente-Soldaten lassen in ihren Äußerungen von Woche zu Woche härter die katastrophale Wirkung des U-Bootkrieges im Mittelmeer erkennen. Für die kurze Reise von Toulon nach Saloniki, die früher drei Tage dauerte, brauchen die Dampfer jetzt etwa 16 Tage, da sie trotz der Begleitung durch U-Boote, Torpedoboote und sonstige Kriegsschiffe unterwegs in allen Häfen längere Zeit liegen und Auskunst über die deutschen U-Boote abwarten müssen. Technisch gesprochen bedeutet eine derartige zwangsweise Verlängerung aller Fahrten genau dasselbe, wie der Verlust von Tonnage durch Versenkung.

Weiter wird gemeldet: Nach den letzten Meldungen von der Salonikifront herrscht dort allgemein der Eindruck, daß es aus und vorbei mit der englischen Seeherrschaft sei. Lord Georges großsprecherischen Reden sollten offenbar nur zur Beruhigung des eigenen Landes und zur Beeinflussung der Neutralen dienen. Es ist allgemein üblich, daß diejenigen Ententesoldaten, die nicht von Griechenland aus der Küste entlang über Santa Quarenta und Tarent reisen können, lieber auf jealischen Urlaub in die Heimat verzichten, da sie die so bedeutend gesteigerte Gefahr, torpediert zu werden, fürchten.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 28. Sept. (B. L. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Au der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit. Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Wien, 29. Sept. (B. L. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Definierter Kriegsschauplatz
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Am Nordhange des Monte Gabriele lebte die Gefechtsintensität beträchtlich auf. Am Giese in den Indurien wurde ein Angriff der Italiener durch unsere Sicherungstruppen zurückgeworfen.

Ereignisse zur See

In der Erweiterung eines Angriffs, den ein Luftschiff am 18. September abends gegen Lussin Piccolo unternommen hatte, ohne auch nur den geringsten Schaden angerichtet zu haben, suchte am 24. September abends eine Abteilung unserer Seeslugzeuge die Luftschiffanlagen von Jesi bei Ancona auf, die schon im September vorigen Jahres mit einem in der Halle vertäuten Luftschiff durch unsere Seeslugzeuge zerstört, vom Gegner aber wieder hergestellt worden waren. Auch diesmal war unseren Fliegern ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhalle wurde getroffen. Das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit einer 150 Meter hohen Stichflamme. Die Explosion wurde von den anderen Flugzeugen bis auf zwanzig Seemeilen Entfernung wahrgenommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Einem zur gleichen Zeit von einigen feindlichen Flugzeugen unternommenen Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blieb jedweder Erfolg versagt. Am 28. September vormittags besetzten feindliche Flugzeuge an der Südadria eines unserer Seespatialschiffe, das mit allen vorgeschriebenen Kennzeichen als solches versehen war, wirkungslos mit Bomben.

Das Notienkommando.

Wien, 30. Sept. (B. L. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Definierter Kriegsschauplatz
und Albanien

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Der Südtail der Hochfläche von Valsizza-Heiligengeist und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends vor.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 28. Sept. (B. B.) Meldung der Petersburger Telephon-Agentur. Um 5 Uhr nachmittags wurde in dem mit roten Fahnen und Bändern geschmückten Saal des großen städtischen Theaters in Gegenwart von 1200 aus allen Teilen Rußlands herbeigeeilten Vertretern die demokratische Konferenz eröffnet. Die gesamte vorläufige Regierung mit Re-

präsentation der Spitze befand sich in der Kaiserloge und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps in einer besonderen Loge. Der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats, Tschcheidse, erklärte die Konferenz für eröffnet und hielt eine Rede, in der er die Gründe für die Einberufung der Konferenz und namentlich die außerordentlich schwere Lage des Landes und die ernste Notwendigkeit der Bildung einer revolutionären Regierungsgewalt betonte, die allen Elementen verantwortlich wäre, und auf die sie sich stützen könnte. Der Vorsitzende des Rates der Bauernabgeordneten, Wolskiewski, sagte: Der Augenblick ist gekommen, in dem die Demokratie alle ihre politische Weisheit aufbieten muß, um die Erregenschaften der Revolution zu retten, die von einer nie wieder gut zu machenden Katastrophe bedroht ist, wenn diese nicht jetzt beschworen wird.

Petersburg, 28. Sept. (B. L. Z. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Tschcheidse hat Vertreter der Presse empfangen und ihnen die folgenden Erklärungen abgegeben: Die Antwort des Reichstages auf die Botschaft des Papstes beweist, daß unsere Freunde bei der Weigerung beharren, irgendeinen aufrichtigen Schritt für den Frieden zu tun. Die beiden Noten wiederholen beiderseitig die veralteten Versicherungen von der Friedensliebe der Mittelmächte und ihres Eifers, sich die Grundsätze der Einschränkung der Rüstungen zu eigen zu machen. Sie machen aber nicht die geringsten Andeutungen über die Grundlagen des künftigen Friedens. Mehrere Wendungen in den Noten lassen sogar glauben, daß die Regierung entgegen der bekannten Einschließung des Reichstages nicht auf den „deutschen Frieden“ Verzicht leistet, der mit den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit spielt, und daß Deutschland gewisse strittige Fragen als endgültig gelöst ansieht. Eine andere Entfaltung, die die Note Deutschlands auslöst, ist die, daß die Berliner Regierung nur auf der Grundlage der Kriegskarte in Friedensunterhandlungen einwilligen wird, das heißt, indem es alle eroberten Gebiete behält, mit Ausnahme teilweiser Zurückstellungen, die es auf der Friedenskonferenz bewilligen würde. Im ganzen bringt die Note Österreich-Ungarns keinerlei Licht in die gegenwärtige Sachlage. Einerseits gab Rußland erneut die Grundsätze bekannt, für die das russische Volk kämpft und für die es alles hingab. Deutschland gab keine offene und freimütige Antwort, indem es stets ein rätselhaftes Spiel spielt und erklärt, daß die Gewalt das Recht schaffe, und indem es den Augenblick erwartet, in dem es durch Gewalt seine Eroberungen beseitigen und sich dauernd aneignen kann. Der Minister sprach dann von den letzten Handlungen Deutschlands, von der polnischen Frage, namentlich nach dem Patent des Generalgouverneurs von Warschau und von der neuen Verwaltungsordnung in Polen, die ein Nachgeben gegenüber den Polen bedeutete. Dieses rühre von der Schwäche Deutschlands her und werde die Polen nicht zufriedustellen.

Zürich, 29. Sept. Die „Stampa“ erzählt, in Petersburg sehe die Bevölkerung mit fieberhafter Erwartung und Erregung den kommenden schweren Ereignissen entgegen. Man vermutet, daß der Kampf zwischen Kerenski und Tschernow in den nächsten Tagen zum Austrag kommt. Der Streit zwischen den Anhängern der beiden Staatsmänner hat seinen höchsten Festigkeitsgrad erreicht. Von den sozialistischen Parteiführern wird versichert, daß sich die demokratische Versammlung gegen Kerenski aussprechen werde. Laut der Agentur Radio beschließen die Maximalisten tatsächlich, Kerenski wegen seiner Beziehungen zu Kornilow vor dessen Aufruhr in den Anklagezustand zu versetzen. Ein Antrag der Maximalisten wird der Petersburger Regierung zum Beschluß vorgelegt.

Bukarest, 26. Sept. (B. B.) Die Zeitung „Lumina“ veröffentlicht zu dem Vernichtungswert des englischen Obersten Thompson und seines Heroldungskommandos den Inhalt eines Schreibens, das Alexander Marghiloman am 24. November 1916 König Ferdinand von Rumänien übergeben ließ. Marghiloman hat den König, die Vernichtung der Ernte, der Getreidevorräte und der Mühlen nicht zu gestatten, und wies darauf hin, daß diese auf trügerische Hoffnung, die deutschen Heere auszuheuern, gegründete Maßnahme, den deutschen Truppen die Berechtigung geben würde, auch das letzte Korn aus dem Lande auszuführen. Dieser Brief des Führers der konservativen Partei hatte keine Wirkung. Als angekündigt wurde, daß die Petroleumindustrie vernichtet werden sollte, hat der bekannte rumänische Politiker Constantin Stere, ohne daß er von dem Schritte Marghilomans wußte, ebenfalls König Ferdinand ein Schreiben überreichen lassen, das im Wortlaut veröffentlicht wird. Darin heißt es u. a.:

„Eure Majestät! Als ein Mann, der keinen politischen Ehrgeiz besitzt und stets sein Wohlsein der Traue gegenüber dem Herrscher eingekauft hat, wage ich es auch in diesen tragischen Augenblicken, mich an Eure Majestät zu wenden. Ich erlaube, daß Maßnahmen getroffen wurden, um alle Sonden und Erdölinstallationen wie auch die Getreidevorräte zu vernichten. Ich selbst habe mit Schmerz sehen müssen, wie die männlichen über sieben Jahre alten Personen nach der Moskau zogen. Ich bezeuge, daß unter den jetzigen Umständen Rumänien seinem Geschick folgen muß und keinen Sonderfrieden schließen kann, aber wie die Dinge stehen, ist es schrecklich, daß ohne jeden Nutzen für die Zukunft unseres Volkes der Ruin über das Land verbreitet und selbst unsere Rasse gefährdet wird. Ich gestatte mir daher, Eure Majestät anzukommen, Ihr entscheidendes Wort zu sagen, damit die verhängnisvollen Maßnahmen verhindert werden, wie auch veranlassen zu wollen, daß die eiteln und unberechtigten Einschüchterungsversuche des Generals

Anghelescu und des Majors Florescu, die unter Wissen tief erschüttert haben, eingestrichelt werden, verbleibe ihm. G. Stere, Abgeordneter.“

Zum Verständnis der Aktion des Generals Anghelescu und des Majors Florescu sei bemerkt, daß die den Auftrag hatten, diejenigen Politiker, die gegen den Krieg waren, mit Gewalt nach der Moskau abzuführen. Sie konnten aber ihren Auftrag nicht durchführen, da sie sich selbst eiligst in Sicherheit bringen mußten.

Berlin, 29. Sept. Die „B. Z.“ am Montag meldet aus Zürich: Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ erfahren: Bundesrat Ador, der Leiter des politischen Departements, hat erklärt, daß der Bundesrat es nicht für angezeigt erachte, die Aktion des Papstes durch einen amtlichen Schritt von seiner Seite zu unterstützen. Ador habe jedoch namens des Bundesrats der Friedensinitiative des Papstes einen vollen und glücklichen Erfolg gewünscht.

Genf, 29. Sept. „Echo de Paris“ und „Journal des Deb.“ melden, daß die Zusammenkunft zwischen Lord George und Painlevé lediglich der Beratung über die Beantwortung der Friedensangebots des Papstes gegolten habe. Die Kriegsziele Frankreichs und Englands seien unverrückbar die gleichen geblieben. Es schließe jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß in Unterhandlungen über die Friedensangebots des Papstes eintrete. Die Antwortnote der Entente werde in etwa 14 Tagen dem Vatikan überreicht.

Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 28. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstages begann heute vormittag mit der Beratung über die auswärtige Politik. Reichskanzler Dr. Michaelis und der Staatssekretär der Auswärtigen Ämter v. Kühlmann waren anwesend. Zunächst wird die Papstnote behandelt. Dazu ergreift der

Reichskanzler

das Wort zu einer Rede über die allgemeine Lage. Er begann mit warmen Dankesworten an Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Sodann betonte er die volle Einigkeit und Uebereinstimmung der politischen Meinung bei uns und unseren Verbündeten und sprach in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhmes und der Waffenbrüderschaft der Verbündeten. Er besprach weiter den bedauernden Stand unserer Beziehungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Presse nicht gestört werden könnten. Der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurde für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegshilfe besonderer Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente, an sich neuerdings die Vereinigten Staaten mit besonderer Rücksichtslosigkeit beteiligen, zugefügten Leiden aufs lebhafteste bedauern und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit notwendigen Bedarfsgütern soweit teilzunehmen, als die Anspannung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dies zuläßt.

In kurzen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den Stand der Dinge in den feindlichen Ländern. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs seien rasch zu. Noch schärfer macht sich die wirtschaftliche Not in ihren innerpolitischen Erscheinungen in Italien fühlbar, wo Regierung und kriegsfreundliche Parteien die wachsende immer energischer vorgehende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzuhalten suchen. In England übt unser U-Bootkrieg seine sichere und unerbreitliche Wirkung aus. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch an Kriegszielen festhalten oder noch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten von Deutschlands Stellung unvereinbar sind. In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in weitesten Kreisen herrschende Kriegslust aufzustacheln. Wir sehen dem gefährlichsten militärischen Kräfteeinsatz der Welt ruhig und zuversichtlich entgegen. In Rußland herrscht eine schwere Wirtschaftskrise, insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Staatsmänner, zur Hälfte abhängig von den Arbeiter- und Soldatenräten, zur anderen von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit nach außen mehr zu besitzen. Zur Zeit gibt es in Rußland noch niemanden, der eine Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den ententeinflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen.

Der Reichskanzler kam dann auf unsere Antwort auf die Papstnote und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen. Er führte dabei aus: Die deutsche Antwort ist, soweit sich bisher übersehen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig, bei der Mehrzahl unserer Gegner mit offenkundiger Verlegenheit aufgenommen worden. So weit eine Kritik auch von befreundeter oder wohlmeinender Seite versucht wird, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß politische Erklärungen erster Einzelfragen in der Note nicht gegeben waren. Es ist nicht verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals

Nach dem Reichskanzler ergreift Staatssekretär v. Kühlmann das Wort.

Anschließend an die Ausführungen des Herrns Reichskanzlers möchte ich mir gestatten, noch einige Punkte der Lage Europas näher zu beleuchten. Vor allem will ich mit wenigen Worten auf die in den heutigen Tagesblättern erschienenen Nachrichten eingehen, es sei eine deutsche Note über Belgien. Ich will die Nachrichten im einzelnen nicht verlesen. Ich kann sie mit wenigen Worten abthun. Sie sind die besten Erfindungen, die mir jemals in meiner politischen Praxis vorgekommen sind. Sie sind wahrscheinlich französischen Ursprungs. An der Sache ist kein wahres Wort. Der Telegraph hat uns gestern und außerdem heute früh die von Reuters übermittelten Aussagen aus einer Rede gebracht, die der Führer der Opposition im britischen Unterhaus, Mr. Asquith, gehalten hat. Ein Landsmann von Asquith, ein angesehener britischer Schriftsteller, hat einmal den gegenwärtigen Zustand der europäischen Diplomatie dahin gekennzeichnet, daß sie darin bestände, daß die führenden Staatsmänner verschiedener Nationen sich am öffentlichen Rednertribüne anschrien. Wenn die kaiserlichen Aussagen ein gewisses Bild dessen geben, was Asquith gesagt hat, so glaube ich jedenfalls sagen zu können, daß er uns auf dem Wege, der für Europa schädlich ist, um keinen Schritt gefördert hat.

Ich komme nun zu dem eigentlichen Thema unserer heutigen Beratung, zur Note Seiner Heiligkeit des Papstes. Wie immer auch das unmittelbare Ergebnis des päpstlichen Friedensschrittes sich gestalten möge, dies eine stehe ich nicht an, schon jetzt zu sagen, daß diese mutige Initiative des Papstes, der, in hoher Würde stehend, geküßt auf die ehrwürdige Tradition eines mehr als tausendjährigen Priesterthums, besonders zum Mittleramt sich berufen sah, die Geschichte dieses ungeheuren Völkerkampfes, beendet, daß dies als unverwundliches Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie erscheinen werde. Es war eine That, daß der Papst das Wort zum Frieden in das Getöse eines Kampfes gebracht hat, der droht, Europa in eine von Blut getauchte Trümmerruine zu verwandeln. Gerade das deutsche Volk und die deutsche Regierung, deren Bestehen ihrer Stärke und inneren Sicherheit es immer nur gemacht haben, ihre Bereitwilligkeit zu einem allgemeinen Frieden zu betonen, haben allen Grund, diese Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihnen ermöglicht hat, die nationale deutsche Politik ganz neue in klarer und unzweideutiger Weise darzustellen. Ich sage mit Absicht: nationale Politik. Denn ich hoffe und glaube, daß die Antwortnote der deutschen Regierung sowohl ihrer Entstehung als ihrem Inhalte nach, soweit diese überhaupt irgend als ein politisches Dokument bewertet werden kann, den Willen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes vertritt. Nicht nur durch das erste Ergebnis dieses Zusammenwirkens zwischen allen Vertretern der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments, das hier versucht worden ist. In solcher Einmütigkeit in das Zusammenarbeiten, wenn mein Gedanke mich nicht trügt, selbst in rein parlamentarischen Ländern nicht versucht worden. Gerade dies Zusammenwirken, sein Verlauf und seine Ergebnisse, können, dies darf ich wohl aussprechen, einen Staatsmann, dem die deutsche Politik am Herzen liegt, persönlich und hoffnungsvoll stimmen. Eine ausländische Politik, die nicht in ihren breiten, wesentlichen

— 1882 —

Bubenborff.

* **Rüdesheim, 1. Okt.** Da man im mittleren und oberen Rheingau die Trauben solange als möglich hängen läßt, um eine möglichst gute Qualität herauszubekommen, so darf, da die Güte ohnehin die Weine früherer Jahrgänge übertrifft nur auf den 1915er herauskommt, mit einem vorzüglichen 1917er gerechnet werden. Im unteren Rheingau d. h. in Lorchhausen, Lorch und Ahmannshausen wurde die Lese bereits vorgenommen. Es wurden dort Mostgewichte von 85—95 Grad bis jetzt festgestellt und für 200 Liter Traubenmaße bis zu 500 Mark erlöst. Das Ergebnis war sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte durchaus zufriedenstellend. Mit dem heutigen Tage hat man in hiesiger Gemarkung mit einer viertägigen Vorlese begonnen. Es darf im allgemeinen mit einem regen Geschäftsbetrieb im Herbst gerechnet werden.

* **Rüdesheim, 1. Okt.** (Jubiläum der Rheinverbesserung.) Das Jahr 1817 bildet in der Geschichte des Rheins zwischen Basel und Mannheim einen wichtigen Wendepunkt. In diesem Jahre begann das gewaltige Werk der „Korrektion“, die den Strom zu der heutigen musterhaften Wasserstraße machte und ihn befähigte, der größte Lastträger der Erde zu werden. Bis dahin — so schreiben die „Basler Nachrichten“ — war der Rhein Wildstrom, der in einem ein bis zwei Kilometer breiten, vom Geschiebe erfüllten Bette in zahllosen Windungen dahinfließ. In seinem Bette lagen Hunderte von Inseln und Kiesbänken, und meilenweit streckten sich an seinen Seiten die zahllosen Altwasser und verlassenen Stromrinnen hin. Im Jahre 1817 begann die Verbesserungsarbeit, die über ein halbes Jahrhundert währte, und seit einem Menschenalter (1876) ist das Riesenvwerk, die großartigste Stromberichtigung, die in Deutschland je ausgeführt wurde, beendet. Die Seele des Werkes war der deutsche Techniker Gottfried Kulla, der unermüdet für die Verwirklichung seiner Pläne arbeitete und trotz aller Anfechtungen

sich nicht einschüchtern ließ. Das heutige Rheinbett zwischen Basel und Mannheim ist zum großen Teile durch Menschenhände künstlich geschaffen worden; im oberen Teile des Oberrheins ist eine künstliche Rinne gezogen, im mittleren sind alle großen Stromkurven beseitigt, und weiter unten sind zahlreiche Oberbänke angelegt und Inseln landfest gemacht worden. Der ganze Strom von seiner Mündung bis nach Basel ist heute eingedämmt, was eine merkwürdige Vertiefung bewirkt hat.

Geisenheim, 1. Okt. Am Donnerstag den 4. Oktober feiern die Eheleute, der Gräflin Ingeheimische Verwalter Herr Ed. Rehmer und Frau Marianne geborene Zugmair das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Vom Rhein, 28. Sept.** Ein 15-jähriger Arbeiter aus Mayen hatte sich vor der Strafkammer in Koblenz zu verantworten, weil er in einem Eisenbahnabteil den breiten Lederriemen, der zum Aufziehen des Fensters dient, abgeschnitten und unter seinen Kleidern verborgen hatte. Dabei wurde er aber beobachtet. Ein Bahnbeamter, der ihm den Riemen auch abnahm, vernahm ihn. Er erklärte diesem daß er Peter Nürnberg heiße. Später wurde er dann, obwohl er einen falschen Namen angegeben hatte, entdeckt und festgenommen. Das Urteil des Gerichts lautete wegen Diebstahls auf zwei Monaten Gefängnis, wegen Nennung eines falschen Namens auf 20 Mark Geldstrafe.

— **Kassel, 28. Sept.** Die von allen Gegenden der Provinz erhobenen Einsprüche gegen die vom neuen Oberpräsidenten angeordnete Verlegung der Herbstferien haben schon teilweisen Erfolg gehabt. Der Oberpräsident hat verfügt daß die Herbstferien nur an denjenigen Orten ausfallen, in denen höhere Schulen und Seminare sind. Auf dem Lande dagegen fallen die Herbstferien nicht aus.

Redaktion: J. B.: G. Reibling.

Briefkasten.

K. S. in W. Dauernde Anlage. Bei 10 000 Zeichnung können Sie Mk. 5000 in 41/200igen Schatzanweisungen und Mk. 5000 in 50/100igen Kriegsanleihen zeichnen. Für die letzteren empfiehlt sich eine Teilung in 10 Stücke zu je Mk. 500. Die Schatzscheine werden nur in Stücken von Mk. 1000 und darüber abgegeben. Diese eignen sich sehr für eine dauernde Anlage, mit der in Zukunft der Wahrscheinlichkeit nach neben guter Verzinsung ein erheblicher Kursgewinn verbunden sein dürfte. Es würde zu weit führen, Ihnen alle diese Möglichkeiten im einzelnen auseinanderzusetzen, die Zeitung der Sparkasse wird Ihnen aber hierüber gern ausführlich Auskunft geben.

Entschluß B. 270. Goethe sagt: „Die Worte sind genug gewechselt, laßt mich auch endlich Taten sehen.“ Also auf zur Reichsbank und zeichnen Sie eine nette Summe!

A. L. Wenn Sie Mk. 5000 zeichnen wollen, empfiehlt sich der Kauf von 50/100igen Kriegsanleihen. Die 41/200igen Schatzanweisungen werden nur in großen Stücken von Mk. 1000 und darüber abgegeben, während die Stückelung der Kriegsanleihen mit Mk. 100 beginnt. Für Ihre Zwecke würden wir der leichteren Teilbarkeit halber zu Stücken von Mk. 200 und Mk. 500 raten.

An. V. 83. Der Bibelspruch: „Geben ist segnen“ steht in „Apostelg. XX. 35“ und kann sehr wohl auf die Kriegsanleihe angewendet werden.

„Im Interesse der vielen Bruchleidenden an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf den Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.“

Der Aerzte-Verband des Rheingaukreises

gibt bekannt, daß die **Gebühren** für ärztliche Leistungen infolge der durch den Krieg herbeigeführten außerordentlichen Verteuerung der gesamten Lebenshaltung sowie der Berufskosten eine angemessene **Erhöhung** erfahren müssen. Der Mindestsatz für die Beratung in der Sprechstunde des Arztes wird hiermit auf 2 Mk. festgesetzt; die übrigen Gebühren werden entsprechend erhöht.

Telephonische Beratungen werden berechnet wie Beratungen in der Sprechstunde.

Für Besuche, die auf Verlangen sofort oder zu einer bestimmten Stunde oder an Sonn- oder Feiertagen gemacht werden, ist das Doppelte, für Nachtbesuche das Dreifache der Tagesätze zu entrichten.

Gewähr für Erledigung der Besuche am gleichen Tage kann nur geleistet werden, wenn die **Bestellung bis vormittags 9 Uhr** erfolgt, abgesehen von plötzlichen schweren Erkrankungen oder Unglücksfällen.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Töchter

Friedel

mit Herrn

Karl Witt

beeifern sich anzuzeigen

Max Merz u. Frau

Katharina geb. Glock

Rüdesheim, im Oktober 1917.

Friedel Merz

Karl Witt

Verlobte

Rüdesheim a. Rh.

Buer Erle (Westfalen).

Am 29. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestands-erhebung von Holzspanen aller Art“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Mittwoch, den 3. Oktober ds. Js.
vormittags 11 Uhr

werde ich im Saalbau R 613 dahier die nachverzeichneten

Immobilien

der Wwe. des Kellermeisters **Anton Brahm** und ihrer Kinder öffentlich und willig versteigern:

Gemarkung Rüdesheim

Acker, jetzt Garten im Floß	38,00 Ruten
Weinberg oberer Geisberg	152,40 "
Holzung daselbst	78,24 "
Weinberg hinteres Rosened	16,88 "

Gemarkung Eibingen

Weinberg im Riehl	47,42
-------------------	-------

Die Weinberge werden mit Auktions versteigert.

Rüdesheim, den 29. September 1917.

Der königliche Notar:

van der Heyde Justizrat.

Universal-Bruchband

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares **Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Sonntag, den 7. Oktober mittags von 12 bis 2 Uhr in Bingen „Hotel Hilsdorf“ mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie in Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. In Gummi-, Hängeleib-, Leib-, und Muttervorfallbinden, wie auch Geradenhalter Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer Verfertigung auch glückliche streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstantz in Bingen, Wessenbergstr. 15, Telefon 515.

Am 26. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestands-nahme und Bestands-erhebung von Seidengarn“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 27. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestands-nahme von Stacheldraht und Bestands-erhebung von Stacheldraht und Stachel-drahtmaschinen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.